

Lektüreempfehlungen

25 Bücher – die eine Studentin, die ein Student der Rechtswissenschaft bis zum Examen gelesen haben könnte

Welche Bücher soll ich im Jurastudium lesen? Habe ich überhaupt Zeit, neben den Lehr- und Lernbüchern, die unmittelbar auf das Examen vorbereiten, mich anderen Büchern zuzuwenden? Oder lenkt mich Lektüre womöglich sogar vom Wesentlichen ab und schadet dem Studienerfolg? Diese Fragen sind mir aus der Studentenschaft gestellt worden und ich zögere, sie zu beantworten: Denn die Antworten sind eindeutig: Studieren heißt, sich die Welt lesend aneignen. Die Lektüreauswahl wird durch die gewählten Fächer und die persönlichen Vorlieben und Interessen bestimmt. Dieser Rat ist vielen Studenten aber zu abstrakt und erfüllt offenbar nicht die akademisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Zeit. Mir ist bewusst, dass es ein Wagnis ist, Lektüreempfehlungen zu geben, die auch außerhalb des eigenen Fachgebiets liegen. Die Auswahl, alphabetisch gereiht, ist selektiv und subjektiv. Und doch muss, wie mir die Diskussion mit den Mitarbeitern an meinem Lehrstuhl deutlich gemacht hat, diese Empfehlung als Versuch einer Antwort unternommen werden. Wer mit der Auswahl nicht einverstanden ist, stelle eine andere Liste zusammen. Wer meint, das müsse ganz anders gemacht werden, widerspreche. Vielleicht entsteht auf diesem Weg eine repräsentative Auswahl an Büchern, die Wissen vermitteln, Orientierung bieten und ästhetisch ansprechen – die bilden.

Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, Piper, München, Tb., 2011 (dt. EA 1964)

Die Philosophin und Publizistin, 1933 aus Deutschland emigriert, beobachtete den Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem 1961 und berichtete darüber in einer Essayreihe für die amerikanische Wochenzeitschrift „The New Yorker“. Diese Gerichtsreportage erschien zwei Jahre später in einer erweiterten Fassung als Buch. Das Buch ist ein Klassiker der Zeitgeschichte, zunächst wegen des analytischen Blicks auf den „Verwaltungsmassenmord“ an den europäischen Juden und auf die Motive der Täter, sodann aber auch wegen der teilweise heftigen Reaktionen auf Arendts Kritik am Prozess.

Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 4. Aufl. C.H.Beck, München, Tb. 2002

Der Heidelberger Ägyptologe geht in seiner anregenden Studie, auf die Mittelmeerkulturen des Altertums (Ägypten, Israel, Griechenland) bezogenen Studie der – bis heute aktuellen – Frage nach, welche Formen kultureller Erinnerung es gibt, wie diese organisiert sind und welchen Wandlungen sie unterliegen.

Daniel Damler, Wildes Recht. Zur Pathogenese des Effektivitätsprinzips in der neuzeitlichen Eigentumslehre, 2. Aufl., Duncker & Humblot, Berlin 2010

Der Autor widmet sich der „effektiven Okkupation“ von Land während der neuzeitlichen Kolonisation und deren Verbindungslinien hin zur modernen Eigentumstheorie. Die knappe Studie ist anregend geschrieben und wirft einen kritischen Blick auf die unhinterfragbare Institution der Gegenwart. Das Buch ist 2009 zu einem der Juristischen Bücher des Jahres gekürt worden.

Jens Hacke, Die Bundesrepublik als Idee. Zur Legitimationsbedürftigkeit politischer Ordnung, Hamburger Edition, Hamburg 2009

Der Hamburger Politikwissenschaftler erkundet in seinem handlichen Buch die Ideengeschichte der Bundesrepublik, einem Staat, der rechtliche und politische Wirklichkeit ist, der aber nach seiner Gründung erheblichen Aufwand treiben musste, um eine Idee von sich zu entwickeln. Es werden die intellektuellen Debatten nachgezeichnet und dabei nebenbei auch die maßgeblichen Personen mit ihren Standpunkten vorgestellt.

Michael Hagner, Zur Sache des Buches, Wallstein, Göttingen 2015

Der an der ETH Zürich forschende Autor nimmt die digitale Kulturkritik am gedruckten Buch, das bislang als wichtigstes Organ geisteswissenschaftlicher Forschung galt, auf. Es geht um die Standardisierung von Veröffentlichungen, das Schreiben und das Drucken von Büchern, um die Lebensdauer verschrifteter Gedanken. Dabei analysiert Hagner mit erstaunlichen Einsichten die Möglichkeiten, aber auch selbstbewussten Gestaltungsansprüche von Open Access. Er gibt eine überzeugende Antwort auf die Frage, warum es weiter Bücher geben sollte.

Ulrich Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, C.H. Beck, München 2014

Deutsche Geschichte von 1871 bis 2000. Der Autor, der in Freiburg Geschichte lehrt, verbindet die Kriege und Katastrophen, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Aufstieg der modernen Industriegesellschaft, die zu Auseinandersetzungen um die soziale und politische Ordnung führt. Auch die zweite Hälfte Jahrhunderts wird ausführlich in den Blick genommen.

Jürgen Kaube, Max Weber. Ein Leben zwischen den Epochen, Rowohlt Berlin, 2014

An dem Juristen, Volkswirt und Soziologen Max Weber führt weiterhin kein Weg vorbei. Die Biografie verschränkt Werk und Privatleben dieses bürgerlichen Gelehrten, zeigt die Wechselwirkungen zwischen beidem auf und fragt nach seinen Handlungsmotiven in einer „nervösen Zeit“.

Hans Kelsen, Reine Rechtslehre, Studienausgabe der 1. Aufl (1934), hrsgg. und eingeleitet von M. Jestaedt, Mohr Verlag, Tübingen 2008

Der österreichische Jurist, der 1940 in die USA emigrierte, ist der große rechtstheoretische Kopf des 20. Jahrhunderts. Seine Reine Rechtslehre ist ein Standardwerk, das in einer Studienausgabe gut erschlossen und erläutert vorliegt. Im Jahr 2016 wird eine Studienausgabe der 2. Aufl. (1960) erscheinen.

Helmuth Kiesel, Geschichte der literarischen Moderne. Sprache, Ästhetik, Dichtung im zwanzigsten Jahrhundert, C.H.Beck, München 2004

Der Heidelberger Literaturwissenschaftler beschreibt in seinem Buch das Kunstideal der Moderne anhand der Literatur, wie sie sich im 19. Jahrhundert entfaltet und bis in das 20. Jahrhundert hinein entwickelt. Es geht um das für die Gesellschaft insgesamt zentrale Motiv der Entgrenzung, speziell um die Sprachkrise, die Avantgarde, das Unschöne, die Reflexion, mit vielen Abschnitten auf die Werke u.a. von Hofmannsthal, Rilke, Celan, Brecht, Benn und Döblin.

Martti Koskenniemi, The Gentle Civilizers of Nations. The Rise and Fall of International Law 1870-1960, Cambridge University Press 2003

Der finnische Völkerrechtler und frühere Diplomat schreibt in seinem, auch international sehr beachteten Buch über die Leidenschaft und Sendung bekannter Völkerrechtler, die das moderne Völkerrecht „machten“, um die Gegensätze zwischen den Nationen zu überwinden und das Miteinander zu zivilisieren.

David Marsh, The Euro. The Battle for the New Global Currency, New Edition, Yale University Press, New Haven/London 2011

Der Bankmanager und Journalist hat ein detailreiches und streckenweise packendes Buch über die Geschichte des Euro geschrieben. Es beruht wesentlich auf Interviews mit maßgeblichen Zeitzeugen. Nebenbei wird die Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts vermittelt. Am Ende ist ein Bild entstanden, wie Politik im Europa der Gegenwart funktioniert.

Ursula Krechel, Landgericht, Jung und Jung, Salzburg 2012 (Tb. btb Verlag 2014)

Der Roman ist der Geschichte des Richard Kornitzer gewidmet, eine Richters, der in der NS-Zeit nach Havanna ins Exil geht, seine Frau zurücklässt, während ihre gemeinsamen Kinder in Großbritannien in physischer Sicherheit sind. Er kehrt nach Kriegsende zurück und tritt wieder in den Richterdienst ein. Ein großes Buch, das auf einem realen Vorbild beruht, über die deutsche Nachkriegsgesellschaft und die ersten Jahre der Bundesrepublik – durch die Brille eines Richters am Landgericht. Der Roman ist 2012 mit dem deutschen Buchpreis ausgezeichnet worden.

Thomas S. Kuhn, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, 2. Aufl., Ausgabe suhrkamp wissenschaft, 1976

Der amerikanische Wissenschaftsphilosoph hat in dem Buch eine einflussreiche und bestechende Erklärung gegeben, wie Innovation in der Wissenschaft erfolgt, wie sich Zeiträume „normaler“ wissenschaftlicher Aktivität durch Paradigmenwechsel – hier hat dieser inflationär gebrauchte Begriff seinen Ursprung – von neuen Zeiträumen abgelöst wird.

Niklas Luhmann, Legitimation durch Verfahren, 4. Aufl. 1997, Ausgabe suhrkamp wissenschaft, Tb. (EA 1969)

Der Bielefelder Soziologe Luhmann, promovierter Jurist und eine zeitlang Verwaltungsbeamter, gehört zu den wichtigsten gesellschaftstheoretischen Denkern der 20. Jahrhunderts. Das zum Allgemeinplatz aufgestiegenen These, dass die Einhaltung eines förmlichen Verfahren deshalb auch das Ergebnis inhaltlich schlussendlich legitimiert, wird in diesem frühen Buch entfaltet.

Inga Markovits, Gerechtigkeit in Lüritz. Eine ostdeutsche Rechtsgeschichte, C.H.Beck, München 2006

Die Staats- und Rechtsordnung der DDR ist nicht nur in der jüngeren Generation bereits heute vergessen. Jeder Jurist sollte jedoch eine Vorstellung davon haben, was Recht unter den Bedingungen „sozialistischer Gesetzlichkeit“ bedeutet. Die amerikanische Rechtshistorikerin Markovits erzählt diese Geschichte anhand der nahezu vollständig erhaltenen Akten eines ehemaligen Kreisgerichts.

Andreas Rödder, 21.0. Eine kurze Geschichte der Gegenwart, C.H.Beck, München 2015

Zeitgeschichtliche Diagnose des Mainzer Historikers zu gesellschaftlichen Gegenwartsprobleme mit ihren historischen und intellektuellen Wurzeln; nebenbei eine Einführung in die behandelten Fachdiskurse u.a. Umwelt, Europa, Welthandel, Inklusion, Staat, Demografie.

Rudolf Smend, Verfassung und Verfassungsrecht, abgedruckt in: ders., Staatsrechtliche Abhandlungen, 4. Aufl., Duncker & Humblot, Berlin 1994 (EA 1928)

Das Buch des späteren Göttinger Professors, einer der Weimarer Klassiker und juristischen Leitfiguren der frühen Bundesrepublik, über die Integrationslehre.

Eberhard Schmidhäuser, Verbrechen und Strafe. Ein Streifzug durch die Weltliteratur von Sophokles bis Dürrenmatt, 2. Aufl., C.H.Beck, München 1996

Der Hamburger Strafrechtler und Rechtsphilosoph legt Studien zur Thematik von Recht und Literatur vor (law and literature); das Buch erschließt auch die für Juristen klassisch literarischen Texte von Antigone bis Michael Kohlhaas.

Carl Schmitt, Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus, 9. Aufl., Duncker & Humblot, Berlin 1996 (Nachdruck der 1926 ersch. 2. Aufl.)

Dieses Buch des notorischen Staatsrechtslehrers Carl Schmitt gehört auf die Leseliste, weil es für den Typus der Parlamentarismuskritik steht. Auch in der Gegenwart, unter veränderten ideologischen und persönlichen Vorzeichen, ist diese Kritik weiter vertreten – das Buch hilft, die Sinne zu schärfen, um die parlamentarische Demokratie zu verteidigen.

Brendan Simms, Der längste Nachmittag. 400 Deutsche, Napoleon und die Entscheidung von Waterloo, 2. Aufl., C.H. Beck, München, 2014

Das schmale Buch beschreibt die Verteidigung des Hofes La Haye Sainte durch Soldaten der King's German Legion, einem Hannoveraner Militärverband in britischen Diensten, am Nachmittag des 18. Juni 1815, die der in Cambridge lehrende, irische Historiker als ein Wendepunkt Schlacht von Waterloo sieht. Das Buch verknüpft das Handeln Einzelner mit den großen Linien der europäischen Geschichte. Für einen Göttinger steht es zugleich für ein Stück Landesgeschichte.

Thomas Steinfeld, Sprachverführer. Die deutsche Sprache: Was sie ist und was sie kann, Hanser, München 2010, (Tb. dtv 2012)

Das Buch des Journalisten und Literaturwissenschaftlers ist der Sprache gewidmet und erhöht das Bewusstsein für den Umgang und die Möglichkeiten der deutschen Sprache – Recht ist Sprache.

Fritz Stern, Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder, C.H.Beck, München, Neuauflage 2008 (EA 1978)

Die klassische Studie des amerikanischen, emigrierten Historikers, die wesentlich auf Aktenfunden auf dem Dachboden von Bismarcks Altersitz beruht, geht der Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit und persönliche Verbundenheit zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichskanzler und seinem Bankier nach. Gerson Bleichröder ermöglichte durch sein Wirken die tatsächliche Umsetzung von Bismarcks Politikvorstellungen. Es führt – sozusagen nebenbei – in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein.

Michael Stolleis, Öffentliches Recht in Deutschland. Eine Einführung in seine Geschichte. 16.-21. Jahrhundert, C.H.Beck, München 2014

Der Frankfurter Rechtshistoriker hat zwischen 1988 und 2012 vier Bände zur Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland vorgelegt. Das Werk vermisst dieses Rechtsgebiet und gibt ihm ein historisches Bewusstsein. Das Buch ist ein komprimierter, eigens für Studenten geschriebener Auszug aus den vier Bänden.

Alexis de Tocqueville, Über die Demokratie in Amerika, franz. EA 1835, Studienausgabe Reclams Universal-Bibliothek, 1986

Der französische Publizist, den wir heute vermutlich als Politikwissenschaftler einordnen würden, schrieb diese klassische Studie über die Demokratie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das Buch steht für den Brückenschlag über den Atlantik, in die Anfänge der Verfassungsgeschichte der Neuzeit und weckt Verständnis für den amerikanischen Politikraum.

Franz Wieacker, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, 2. Aufl., Göttingen 1967, Vandenhoeck & Ruprecht (Nachdruck 1996)

In diesem modernen Klassiker aus Göttingen geht es um die „geistigen und wissenschaftlichen Voraussetzungen des heutigen Privatrechts“. Ein Buch über die Geschichte des Rechtsdenkens, geschrieben in einer Zeit der Krise, von einem Gelehrten, dem die Fähigkeit zugeschrieben wird, „nicht nur als Historiker des vergangenen Rechts juristisch und als Jurist des geltenden Rechts historisch zu argumentieren, sondern auch das geltende Recht und seine Geschichte in vollem Maße geschichtsphilosophisch, methodisch und ethisch-anthropologisch zu reflektieren.“

Frank Schorkopf
Göttingen, im Januar 2016